



Zwischenspiel

Die Komponisten der Berliner Novembergruppe aus den 1920er Jahren bildeten einen nur losen Zusammenhalt; allzu unterschiedlich waren ihre musikalische Herkunft, ihre Begabungen und nicht zuletzt auch ihre (partei-)politischen Überzeugungen, die oft genug auch ihre ästhetisch-kompositorischen Entscheidungen überlagerten. Zwischen dem Schönberg-Schüler Eisler etwa, der sich ebenso wie Stefan Wolpe dem Kommunismus verschrieb, und dem Busoni-Schüler Jarnach, der sich politisch bedeckt hielt, gibt es auch nicht die geringste Affinität.

Und doch scheint die hier eingespielte Klaviermusik etwas zu verbinden: das durchaus experimentelle Ausprobieren neuartiger kompositionstechnischer Verfahren jenseits der traditionellen Tonalität, der motivischen Arbeit und der regelmäßigen Syntax. Das verleiht dieser Musik etwas enge, gewissermaßen didaktische oder etüdenhafte Züge. Im Grunde ist das eine Musik von einer sehr bedeutungsvollen Ratlosigkeit: Die alten Mittel waren ausgehöhlt, doch neue und verbindliche noch nicht erkennbar.

In dieser Ambivalenz gründen auch die interpretatorischen Fragen. Wie soll man eine Musik spielen, deren Sinn sich sinnlich kaum richtig erschließen will? Matthew Rubenstein erweist sich diesen Stücken technisch ganz gewachsen. Er interpretiert sie als eine Musik zwischen Expressionismus und Neuer Sachlichkeit, also einerseits ausdrucksvoll, ernsthaft, ja gleichsam bekenntnishaft, aber auch doppelbödig, mit milder Ironie, „uneigentlich“ und voller Hintersinn. Doch gleichwohl gelingt es auch seinem sehr differenzierten Spiel nicht ganz, diese Stücke wirklich ganz in erlebte und nicht bloß konstruierte und etwas willkürlich zusammengestückelte Musik zu verwandeln. Aber hörenschriftlich bleiben sie allemal!

Giselher Schubert

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Klaviermusik der Novembergruppe –
Stückensymptome von Tiessen, Vogel, Eisler,
Stuckenschmidt u. a.; Matthew Rubenstein
(2010); Berlin/Edel CD 885470001968 (73')

Seelenverwandte

Es war damit zu rechnen, dass auch Marc-André Hamelin sich zum Liszt-Jahr zu Worte melden wird. Schließlich hatte der kanadische Super-Virtuose bereits in früheren Produktionen bewiesen, dass Liszts musikalische Wesenszüge seinen eigenen sehr nahe sind. Diesmal wird dieses besonders bei Hamelins Sichtweise von Liszts h-Moll-Sonate deutlich, die durch die perfekte Mischung aus geistig-analytischer Durchdringung und überbordender Emotionalität besticht und es auf Anhieb in die Reihe der Referenzaufnahmen schafft. Hamelin leuchtet noch die hinterste Ecke dieser Sonate aus. Er findet jede thematische Verästelung, jedes Motiv, jede Mittelstimme, jeden Zusammenhang. Und doch wirkt hier gleichzeitig vieles spontaner als in seinen früheren Aufnahmen.

Während Hamelins frühere Einspielungen in der Regel auch ein sehr runder, in sich geschlossener Klang auszeichnete, wählte er nun offenbar einen offeneren und härter intonierten Flügel, der im Fortissimo im Diskant jedoch an seine klanglichen Grenzen geführt wird und etwas dünn klingt, dem es im Pianissimo (zumindest in dieser Aufnahme) zudem etwas an Weichheit fehlt, was besonders bei klangsinnlichen Stücken wie „Venezia e Napoli“ auffällt. Spürbar werden diese Grenzen natürlich auch,



weil Hamelin die dynamischen Kontraste bis in die Extreme auskostet.

In „Bénédiction de Dieu dans la solitude“ lässt der Flügel etwas die Leuchtkraft vermissen, die etwa die Arrau-Aufnahme von 1970 zu bieten hat (die allerdings so langsam gehalten ist, dass Arrau etwas ins Stocken gerät). Dass Hamelin kontrapunktische Kompositionen besonders liegen, wird in der Fantasie und Fuge über B-A-C-H deutlich, die in ihrer strengen Ausarbeitung Marc-André Hamelin erneut in Höchstform zeigt.

Gregor Willmes

Musik
Klang

★★★★★
★★★

Liszt, Fantasie und Fuge über B-A-C-H, Bénédiction de Dieu dans la solitude, Venezia e Napoli, Sonate h-Moll; Marc-André Hamelin (2010); Hyperion/Codæx CD 03457177601 (79')



Gewichtig

Karol Szymanowski gehört für die breitere Öffentlichkeit immer noch zu den großen Unbekannten der Generation Schönberg-Ravel-Strawinsky. Frédéric Vaysse-Knitter, 35, sind mit seiner Zusammenstellung der eingängigeren Frühwerke des Polen eindringliche, musikalisch und pianistisch hervorragend dichte Darstellungen in klanglich intensivem Legato gelungen. Et-

was kurz kommt über solch ebenmäßig strömender Fülle allerdings die „sprechende“ Ausmodellierung der Melodien und Themen. Der Gesamteindruck gerät dadurch uniformer als bei Plagge oder Anderszewski – nicht zu reden von Älteren wie zum Beispiel Martin Jones.

ihd

Musik
Klang

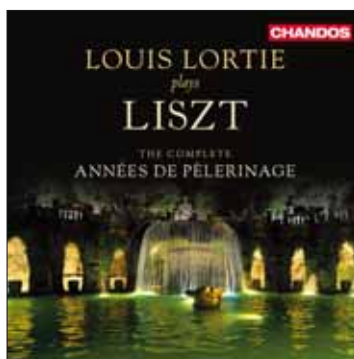
★★★★
★★★★

Szymanowski, Préludes op. 1, Variationen op. 3, Fantaisie op. 14 u. a.; Frédéric Vaysse-Knitter (o. a.); Intégral CD 3576072211806 (74')

Stimmig

Er wagt es durchaus, diese Stücke auch live zu spielen, an einem Abend: die Wanderjahre von Franz Liszt. Nun hat Louis Lortie alle drei Bände eingespielt – auf einem Fazioli-Flügel, den der Pianist, wie Angela Hewitt, schon seit Längerem bevorzugt, vor allem wegen des (im Vergleich zu den gängigen Konzertflügeln) größeren Farbreichtums. Lortie nimmt einige dieser Stücke vergleichsweise zügig, vor allem die von den Satzbezeichnungen eher langsamen Stücke wie „Le mal du pays“ und „Cloches de Genève“ am Ende des ersten Bandes.

Wie sehr Lortie auf dem Flügel zu singen vermag, zeigt sich in „Au lac de Wallenstadt“ und „Au bord d’une source“, dessen Grazioso-Charakter er mit glöckchenhaft hellen Obertönen vorbildlich trifft. In den beiden großen Werken der ersten Bände („d’Oberman“ und „Dante“) wirkt dagegen die Einspielung mit Michael Korstick zwingender, weil zielstrebig, konsequenter – vor allem im Fall „Dante“ wegen der extremeren dynamischen Spannbreite und des erschütternderen Anschlags. Lortie deutet



diese Sätze eher wie große Fantasien, ein wenig schumannesk. Im dritten, etwas meditativeren Teil ragen die Wasserspiele der „Villa d’Este“ heraus. Hier funkelt und spritzt die Fontäne im puren Sommerlicht – dank der engen, raschen Tremoli und leichten, tänzerischen Melodiesprünge. Das Stück lebt von einer Noblesse, die an Jorge Bolets Einspielung aus den frühen

achtziger Jahren erinnern mag. Auch klanglich kann die Aufnahme insgesamt überzeugen, mit Ausnahme der mitunter etwas stumpf wirkenden Bass-Passagen, besonders in den düsteren Passagen wie am Beginn der „Marche funèbre“.

Christoph Vratz

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Liszt, Années de Pèlerinage; Louis Lortie (2010);
Chandos/Codæx 2 CD 095115166222 (161')

Eine mehr

Das Liszt-Jahr beflügelt die CD-Produktionen: Aufnahmen der h-Moll-Sonate erscheinen gleich dutzendfach. Andrea Kauten hat „ihre“ h-Moll-Sonate u. a. mit der „Dante-Sonate“ kombiniert, was durchaus sinnvoll, aber auch nicht ganz neu ist. Man findet in Kautens Interpretation der h-Moll-Sonate einige (rhythmische) Eigenwilligkeiten, einige schöne Stellen, aber kein organisches Ganzes. Darüber hinaus klingt die Aufnahme zu bombastisch, da sie total verhallt ist: Kirchenschiffatmosphäre statt



Konzertsaalakustik. Die bildgewaltigen Stücke aus „Italien“ gelingen Andrea Kauten übrigens überzeugender, besonders die kraftvoll gemeißelte „Dante-Sonate“.

will

Musik
Klang

★★★
★★

Liszt, Sonate h-Moll, Spozalizio, Sonetto 123 del Petrarca, Dante-Sonate; Andrea Kauten (2010); Sony CD 886978213426 (61')

Selbststilisierung

Ein Einführungstext und eine Biographie des jungen, hierzulande weitgehend unbekannten Künstlers werden beim Kauf dieser Hochpreis-CD nicht mitgeliefert – die soll man sich gefälligst im Internet herunterladen und selbst ausdrucken. Stattdessen wird im eingeklebten Leporello der Skulpturenzyklus „Oscillation Of Space“ von Yoshiyuki Miura abgebildet, von dem völlig unklar ist, was er mit Cembalowerken von Froberger, Frescobaldi, Picchi und einem Anonymus zu tun hat. Solch eine Selbststilisierung einer Plattenfirma könnte von jemandem, der ernsthaft an der Musik interessiert ist, als Zumutung empfunden werden.

Aarón Zapicos Interpretation ist wesentlich erfreulicher. Dennoch wirft vor allem die Wahl des Cembalos (einer Mietke-Kopie von William Dowd) Fragen auf, denn dieses preußische Modell aus dem frühen 18. Jahrhundert hat zweifellos einen sehr schönen Klang, passt stilistisch aber nur mit Einschränkungen zu Froberger und gar nicht zu den Italienern des frühen 17. Jahrhunderts. Und durch die Modifizierung der mitteltönigen Stimmung geht



etwas Würze verloren – sei's drum, wenn wenigstens alle Oktaven stimmen würden. In diesem großen Variationszyklus wünscht man sich vielleicht auch etwas mehr metrische Stabilität, während Aarón Zapico in den übrigen Toccaten und Einzelsätzen eine gute Balance zwischen klarer Struktur und individueller Agogik findet. Seine Behandlung der Dissonanzen und ausgeschriebenen Verzerrungen gelingt durchweg überzeugend, die Geläufigkeit seines Spiels lässt ebenso wenig Wünsche offen wie seine Ausdrucksstärke in Frobergers großem „Tombeau sur la mort de Monsier Blancheroche“.

Matthias Hengelbrock

Musik
Klang

★★★
★★★

Phantasia – Cembalowerke von Froberger, Frescobaldi u. a.;
Aarón Zapico (2010); Winter & Winter/Edel CD 025091017621 (54')

Argerich total

Das Frauenwunder des virtuosen Klavierspiels, Martha Argerich, feierte am 5. Juni seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlass haben EMI und Universal eine ganze Reihe neuer CD-Boxen zusammengestellt. Mario-Felix Vogt stellt sie vor.

Drei dicke Pakete hat die EMI für ihre Martha-Argerich-Edition geschnürt. Sie enthalten in erster Linie Konzert-Mitschnitte ihres Luganer Festivals: eines mit Solo- und Klavierduo-Aufnahmen von 1965–2009, das auch ihre frühe Londoner Studioaufnahme mit Chopin-Stücken einschließt, mit Werken von Mozart bis Piazzolla und unter Beteiligung von Mitstreitern wie Nelson Freire, Lilya Zilberstein und Stephen Kovacevich. Die zweite EMI-Box versammelt Kammermusik-Aufnahmen, zu denen neben Beethovens „Kreutzer-sonate“ und Schumanns bedeutendsten Ensemblewerken auch Stücke von Bartók, Janáček und Schostakowitsch gehören. Neben Weltstars wie Itzhak Perlman und Mischa Maisky sind viele von Argerichs „Zöglingen“ wie die Gebrüder Capuçon und der Geiger Géza Hosszu-Legocky mit von der Partie. Box Nr. 3 schließlich ist den Klavierkonzerten gewidmet. Außer Argerichs Paradestücken wie den beiden Chopin-Konzerten und dem dritten Prokofjew-Konzert findet sich darauf auch eine „Fantasia elvetica“ von Mikhail Pletnev. Es begleiten das Orchestre Sym-



Edelmann voller Brillanz und Leichtigkeit dargeboten, kann das Album sogar mit einem Live-Mitschnitt von Chopins erstem Klavierkonzert aufwarten; Argerich interpretiert es hier ungleich lyrischer und zarter als in vielen älteren Einspielungen, einfühlsam begleitet vom Orchestra della Svizzera Italiana unter Jacek Kaspszyk. Außerdem finden sich wieder einige originale Stücke aus dem Raritätenkabinett wie die „Porgy & Bess“-Fantasie von Gershwin/Grainger und die Klavierquintette von Granados und Korngold.

Auch Universal ehrt seine langjährige Künstlerin mit einem Set von bisher vier Boxen unter dem Namen „Martha Argerich – The Collection“. Box Nr. 1 ist dem Solospiel gewidmet, ihre Debütplatte bei der Deutschen Grammophon gehört ebenso zu dieser Acht-CD-Sammlung wie Argerichs berühmte Ravel-Aufnahme mit dem „Gaspard de la nuit“, Schumanns „Kreisleriana“ und Bachs Toccata c-Moll.

Der zweite Teil der Kollektion umfasst die Klavierkonzerte. Außer ihren Favoriten wie Prokofjews Konzert Nr. 3 und Ravels G-Dur-Konzert präsentiert diese Sieben-CD-Box zusätzlich die Konzerte von Haydn (D-Dur), Beethoven (Nr. 1 und 2), Tschaikowsky (Nr. 1) und Schumann. Es begleiten unter anderen die Berliner Philharmoniker und das London Symphony Orchestra unter Claudio Abbado sowie das Royal Philharmonic Orchestra unter Charles Dutoit. Box Nr. 3 gruppiert dann

ihre wichtigsten Kammermusik-Einspielungen für die Deutsche Grammophon, darunter Bartóks Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug mit Nelson Freire und die Klaviertrios von Schostakowitsch und Tschaikowsky mit Gidon Kremer und Mischa Maisky. Last but not least wurde just die vierte Box veröffentlicht. Sie enthält sämtliche Philips-Aufnahmen von Martha Argerich wie Rachmaninows drittes Klavierkonzert mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Riccardo Chailly sowie Bartóks Konzert für zwei Klaviere, Schlagzeug und Orchester mit dem Concertgebouw-Orchester unter der Leitung von David Zinman. Außer dieser Kollektion ist ein Doppelalbum erschienen, für das Argerichs langjähriger Kammermusikpartner Mischa Maisky die Auswahl traf. „My Dearest Martha“ heißt es und umfasst neben gemeinsamen Duo-einspielungen von Chopins und Francks Cellosonate Argerich-Highlights vom Solowerk bis zum Klavierkonzert, von Schumanns „Kinderszenen“ bis zu Beethoven, Liszt und Rachmaninow mit Orchester.

Mario-Felix Vogt

Argerich versteht das erste Chopin-Konzert mittlerweile lyrischer

phonique de Montréal unter Charles Dutoit sowie das Orchestra della Svizzera Italiana, geleitet von den Dirigenten Alexandre Vedernikov, Mikhail Pletnev und Alexandre Rabinovitch.

Als Neuerscheinung präsentiert die EMI in der Reihe „Martha Argerich And Friends“ Mitschnitte vom Lugano-Festival 2010 auf einem Drei-CD-Album. Unter den Einspielungen ragt eine packend-leidenschaftliche Argerich-Interpretation von Schumanns erster Violinsonate mit dem Geiger Renaud Capuçon heraus, die so sehr aus einem gemeinsamen Atem heraus gestaltet ist, dass man nur staunen kann. Neben Chopins selten aufgeführtem Ron-do op. 73 für zwei Klaviere, von den Vollblutvirtuosen Lilya Zilberstein und Sergei

Neuaufnahme: Martha Argerich And Friends – Live From Lugano 2010;

Werke von Schumann, Chopin, Brahms, Gershwin/Grainger, Granados, Strawinsky u. a.; Martha Argerich, Lilya Zilberstein, Sergei Edelmann, Nicholas Angelich, Gautier & Renaud Capuçon, Gabriela Montero, Dora Schwarzberg, Nora Romanoff-Schwarzberg, Svizzera Italiana Orchestra, Jacek Kaspszyk; EMI 3 CD 5099907083624

Mackerras' Vermächtnis

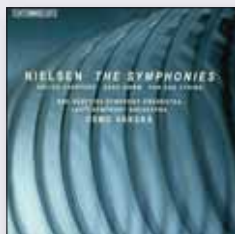
Er war der Doyen der tschechischen Musik des 20. Jahrhunderts, ohne ihn hätten Komponisten wie Leos Janáček oder Bohuslav Martinů nicht auch nur annähernd den Bekanntheitsgrad, den sie heute haben: Charles Mackerras, der im letzten Jahr starb, hat mit seinen Aufnahmen ein erfolgreiches Plädoyer für die beiden hinterlassen. In einer Box mit vier CDs und einer DVD präsentiert das tschechische Label Supraphon (Codæx) unter dem Titel „Sir Charles Mackerras – Life With Czech Mu-



sic“ noch einmal die Höhepunkte aus vergangenen Produktionen, darunter Janáčeks „Glagolitische Messe“ mit der Tschechischen Philharmonie und dem Philharmonischen Chor Prag aus dem Jahr 1984 und die erst vor wenigen Jahren entstandene Suite aus Martinůs Oper „Juliette“. Als besonderen Leckerbissen enthält die Edition auf der zweiten CD ein Interview mit Charles Mackerras über sein Leben, seinen Beruf und seine Leidenschaft für die tschechische Musik.

Skandinavische Sinfonik

Auch wenn er mit seinen „nur“ sechs Sinfonien zahlenmäßig nicht zu den Spitzenreitern der skandinavischen Sinfoniker zählt (Allan Pettersson brachte es auf 17, Leif Segerstam derzeit gar auf 239), gilt Carl Nielsens Schaffen auf diesem Gebiet doch international als eines der bedeutendsten im gesamten 20. Jahrhundert. Nach spätromantischen Anfängen in den ersten drei Sinfonien schlug er spätestens mit der vierten aus der Zeit des Ersten Weltkriegs („Das Unauslöschliche“) einen ganz eigenen Weg zur sinfoni-



schen Form ein – einen eigenen Weg in die Moderne, den er mit der fünften und der neoklassizistisch beeinflussten sechsten konsequent weiterging. Die zwischen 1999 und 2010 entstandene Aufnahme sämtlicher sechs Sinfonien von Carl Nielsen mit dem BBC Scottish Symphony Orchestra und dem Lahti Symphony Orchestra unter Osmo Vänskä ist nun bei BIS (KC) in einer Box mit drei CDs zu haben. Erweitert wird das Programm um die „Helios-Ouvertüre“ und die sinfonischen Stücke „Saga Drøm“ und „Pan og Syrinx“.

Russische Lieder

Vielen ist Nikolai Rimskij-Korsakow vor allem als Opernkomponist bekannt. Dass sich seine Liebe zur Gesangsstimme darüber hinaus noch in einer Vielzahl von Liedern auf Texte meist russischer Autoren niedergeschlagen hat, gehört zu den noch unentdeckten Geheimnissen dieses Komponisten: Gleich 19 mit Opus-Zahlen ver-



sehene Zyklen hat er der Nachwelt hinterlassen. Diese sind nun in einer Drei-CD-Box bei Brilliant herausgekommen. Bei den fünf russischsprachigen Sängerinnen und Sängern dieser Einspielungen sind Rimskij-Korsakows hörenswerte Pretiosen musikalisch und idiomatisch natürlich in den besten Händen und Kehlen.

MARC COPLAND CROSSTALK



MARC COPLAND *p*
GREG OSBY *as*
DOUG WEISS *b*
VICTOR LEWIS *dr*

PIT3054

Coplands Quartett-CD, meisterlich produziert, ist eines dieser raren Beispiele für eine ganz und gar unverzichtbare Qualität des Jazz.

Norddeutscher Rundfunk, Michael Laages

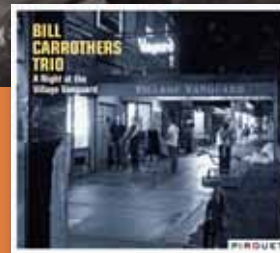
JOCHEN RUECKERT SOMEWHERE MEETING NOBODY



MARK TURNER *ts*
BRAD SHEPIK *git*
MATT PENMAN *b*
JOCHEN RUECKERT *dr*

PIT3055

BILL CARROTHERS TRIO A NIGHT AT THE VILLAGE VANGUARD



BILL CARROTHERS *p*
NICOLAS THYS *b*
DRÉ PALLEMAERTS *dr*

PIT3056

2 CD SET

PIROUET
WWW.PIROUET.COM

Pirouet Records, Grünwalder Weg 30, D-82041 Oberhaching
Vertrieb D · Edel:Kultur | Vertrieb CH · Musikvertrieb
Vertrieb A · Extraplatte
Newsletter unter www.pirouet.com